

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

160 (14.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die Spaltweite Millimeterzelle
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Platzver-
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 160

Mittwoch, den 14. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Es ist nun doch so: Die Kontrollkommission in Berlin hat einen neuen Vorstoß gegen die Reichswehr und General Seckt unternommen. Es handelt sich um Schikanen und einen Vorstoß gegen den Locarnogeist. Die Berliner Presse weist die Forderungen zurück.

Die französischen Uebergriffe in Germersheim waren noch viel schlimmer als ursprünglich gemeldet wurde, was eine amtliche Darstellung bestätigt.

Caillaux hat in London erreicht, daß die französische Schuld an England um rund 60 Prozent herabgesetzt wurde. In London ist man unzufrieden. Caillaux ist bereits wieder nach Paris geflogen.

Genf Versehenfeld ist zum deutschen Gesandten in Wien ernannt worden.

In Paris wurde von Primo de Rivera und Briand das spanisch-französische Marokko-Abkommen unterzeichnet.

Belgien ergreift außerordentliche Maßnahmen zur Stützung des Franken. Die Regierung hat einen entsprechenden Aufruf an das Volk erlassen.

Reichsbahn und Wirtschaft

Die Deutsche Reichsbahn ist auf Grund der Damesogesehe verstaatlicht worden. Das bedeutet, daß ihre gesamten Betriebsmaßnahmen in erster Linie für den Zinsendienst der Damesogebanklasten haften. Dem entspricht auch die Bemerkung, daß der Eisenbahn-Kommissar unter Umständen die Reichsbahn selbst übernehmen, teilweise oder ganz verstaatlichen kann. Schon heute zeigt sich, daß die Auslieferung der Reichsbahn in jeder Hinsicht gleich bedenklich gewesen ist. Vor allem deshalb, weil die Reichsbahn nicht nur unlosbar mit der deutschen Wirtschaft verbunden ist, sondern gewissermaßen das Schicksal der Wirtschaft selbst ist. Die Tarifpolitik der Reichsbahn ist mit Recht viel umstritten. Weil die Reichsbahn zuerst den Zinsen- und Abföhrungs- dienst sicherstellen muß, muß sie die Tarife zwangsweise hoch halten, um von Rückschlägen nicht überlastet zu werden. Diese Rückschläge können eintreten, wenn die Konjunktur wechsell, wenn also die Einnahmen sinken, die Ausgaben trotzdem aber gleich hoch bleiben. Die Reichsbahn bewirkt heute ein weit größeres Betriebsnetz, als die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft vor dem Kriege. Allein während diese Gemeinschaft einen Reiniüberschuß von 500 bis 600 Millionen Goldmark erzielen konnte, der für allgemeine Staatszwecke Verwendung fand, decken die Einnahmen der Reichsbahn knapp die Ausgaben. Nun beanprucht der Zinsendienst einstellweise mit 600 Millionen Reichsmark zahlensmäßig nicht mehr, als früher der Reingewinn ausmachte. Es ist noch ein Unterschied da, der eigentlich die Schicksalsverflechtung mit der Wirtschaft bedeutet. Vor dem Kriege gab die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft mehr als eine Milliarde Goldmark für Erneuerungszwecke aus. Das war ein stehender Posten, der an sich schon eine große Industrie mit Arbeit und Verdienst verleierte konnte. Heute fehlt dieser Posten. Das greift um so tiefer in den Organismus der Wirtschaft ein, als die hohen Eisenbahntarifen so buchstäblich ohne Gegenleistung bleiben. Wir haben weiter bei den Verhandlungen über den Wirtschaftsvertrag mit Schweden gesehen, wie sehr Verkehrs- und Handelsvertragspolitik von einander abhängig sind. Wenn wir dem Vertragsgegner zollpolitische Zugeständnisse machen, so ist das leichter zu ertragen und eher möglich, sofern wir verkehrspolitisch im Inland vielleicht einen Ausgleich schaffen können. Eine ganze Reihe von Industrie- und Handelsgruppen ist unbeschränkt im Schwedenvertrag schlecht weggekommen. Es gilt das insbesondere für die Natursteinindustrie, für die Holz- und Kleinfabrikindustrie. Der Vorschlag der Auslandsindustrien ist zum Teil darin begründet, daß sie den Verkehr auf Wasserstraßen ausnützen können. Umgekehrt müssen die deutschen Industrien als Anreizwege zu ihren Absatzgebieten die viel teureren Eisenbahnen benutzen, die deshalb viel teurer sind, als die Frachttarife im Inland zwangsweise hochgehalten werden müssen. Das Problem, das zu lösen ist, besteht darin, ob es möglich ist, daß die Reichsbahn von sich aus die Frachten für die durch die Handelsverträge erheblich geschädigten Industriegruppen senkt. Sie kann das tun, weil sie ein Interesse daran hat, die Inlandswirtschaft nicht zusammenbrechen zu lassen. Aber wie hoch müssen dann die Tarifsenkungen sein, um zum Beispiel für die Steinindustrie der Wegfall jedes Zollschatzes erträglich zu machen? Wenn der Reichstag Entschlüsse faßt, die diese Tarifsenkungen befürwortet, so bedeutet das noch nicht, daß die Reichsbahn sie ausführt. Aber das deutsche Volk muß wissen, ob die Reichsbahn noch irgendwie mit der deutschen Wirtschaft zusammenhängt.

Der Fall von Germersheim

Vor etwa acht Tagen kam es in dem pfälzischen Städtchen Germersheim zu skandalösen Szenen durch die Besatzungstruppen. Unter starker Teilnahme der Bevölkerung wurde dort ein Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges eingeweiht. Dabei benahmen sich zahlreiche Angehörige der dortigen Besatzungstruppen — man spricht von 50 bis 80 Mann — so herausfordernd, daß es wohl zu blutigen Zusammenstößen gekommen wäre, wenn die Bevölkerung nicht, gewiß durch die bitteren Erfahrungen eines siebenjährigen Besatzungsregimes, äußerster Zurückhaltung geübt hätte. Mehrfach wurde der Umzug der dortigen Vereine durch die französische Soldateska in Unordnung gebracht, zahlreiche bayerische Fahnen und sogar die offizielle Reichsfahne am Reichsvermögensamt wurden von französischen Soldaten heruntergerissen und auch am Denkmal selbst führten sich französische Militärpersonen, wie es scheint auf direkte Anweisung ihrer Vorgesetzten, in geradezu ungläublicher Weise auf. Es ist also kein Wunder, wenn sich hiernach der Bevölkerung des gesamten Gebietes, eine tiefgreifende Erregung bemächtigt hat. Man hatte nach Locarno gehofft, daß das Besatzungsregime gemildert würde, daß die Kasten, die der Bevölkerung daraus erwachsen, erträglicher gestaltet würden, kurz, daß das Verhältnis zwischen der eingewiesenen Bevölkerung und den fremden Truppen wenigstens soweit gebessert würde, daß sich korrekte Beziehungen ergeben könnten. Der Zwischenfall von Germersheim beweist leider das Gegenteil. Allerdings muß auch die Haltung der deutschen Behörden in dieser Frage etwas sonderbar berühren. Das Auswärtige Amt ist jetzt, fast acht Tage nach den Vorfällen, noch nicht in der Lage gewesen, einen authentischen Bericht über die Vorgänge in Germersheim vorzulegen. Wir wissen nicht, an wem die Schuld im besonderen liegt. Es ist aber anderer Auffassung nach ein ganz unhaltbarer Zustand, daß man von deutscher Seite erst mehr als eine Woche verstreichen lassen muß, ehe man in Paris die Vorkommnisse, die wir für selbstverständlich halten, erhebt. Denn ohne eine authentische Unterlage ist eine Demarche des deutschen Botschafters in Paris bei der französischen Regierung natürlich nicht möglich. Gerade im Hinblick auf Locarno, und vor allem im Hinblick auf den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, darf die Reichsregierung an solchen Vorfällen, die symptomatisch für die Genügnung der französischen Militärs im besetzten Gebiet sind, nicht vorübergehen. Denn man würde es weder im besetzten Gebiet noch im übrigen Deutschland verstehen, wenn die Reichsregierung diese Dinge ohne ernsthaften und wirksamen Protest hinnehmen würde.

Zu den Vorgängen in Germersheim hören die Blätter von unterrichteter Seite: Der französische Stadtkommandant von Germersheim hatte versprochen, die Feier nicht zu stören. Der ihr während seiner Abwesenheit vertretende Major hat die Feier offenbar absichtlich stören lassen. Am Abend des 3. Juli (Samstag) legten sich mehrere Kompanien mit Musik vor den Festzug, welcher die auswärtigen Fahnen vom Bahnhof abholte. Andere französische Soldaten drangen in den Festzug ein. Bei der Feier am Denkmal stellten sich Zigaretten rauchende Unteroffiziere so vor das Denkmal, daß eine Kranznieberlegung nur mit Ueberstehen des Gitters möglich war. Am 4. Juli wurden zahlreiche Fahnen und Girlanden heruntergerissen. Auch auf dem Festplatz lachten die Franzosen allenthalben zu hören. Am Dienstag kam der stellvert. Kommandant zum Bürgermeister und forderte, Zeitungsberichte über die Vorgänge zu verhindern. Der Bürgermeister lehnte das mit dem Hinweis ab, daß zahlreiche Teilnehmer aus dem nichtbesetzten Gebiet anwesend gewesen seien. Der Major hat sich dann entschuldigt.

Die neuen Entwaffnungsforderungen

Berlin, 13. Juli. Zu dem Inhalt der neuen Note des Vorkommenden der Interalliierten Kontrollkommission, General Walsh an die deutsche Regierung wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

„Auf Grund der großen Abrüstungsnote des vorigen Jahres findet fortlaufend ein umfangreicher Notenwechsel zwischen der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Regierung statt. Am 2. und 3. Juli hat nunmehr der Reichskommissar für Entwaffnungsafragen, Generalleutnant Kamels, eine Note des Generals Walsh erhalten, in der dieser die verschiedenen Ausbildungsbedingungen und u. a. auch die Frage der Panzerwagen behandelt, insbesondere jedoch auf die Stellung des Generals von Seckt eingeht. Es wird nun darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichspräsidenten vom Jahre 1920 dem General von Seckt eine vorgeordnete Stelle über die gesamte Reichswehr übertragen worden war. Durch die Verhandlungen, die vor der Räumung der Kölner Zone mit den alliierten Mächten stattfanden, sind dem General von Seckt diese Befugnisse damals genommen worden. Seitdem ist er als Chef der Heeresleitung lediglich Organ der Reichswehr. Die gegenwärtige Note erklärt nun, daß General von Seckt zwar formell nicht mehr Oberbefehlshaber der Reichswehr ist, tatsächlich jedoch noch derartige Befugnisse habe. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß

verfassungsgemäß der Oberbefehl über die gesamte Reichswehrmacht dem Reichspräsidenten mit dem Reichswehrminister obliegt. Von einer Stellung des Generals von Seckt als Oberbefehlshaber der Reichswehr könne also gar keine Rede sein. Die gegenwärtige Stellung des Generals von Seckt innerhalb des Reichswehrministeriums ist bereits in einem umfangreichen Notenwechsel der interalliierten Militärkontrollkommission darzulegen worden. Die Kontrollkommission hat nunmehr in ihrer letzten Note weiter gefordert, daß bei der Reichswehr der Posten eines Generalissimus geschaffen werden soll und zwar in der Weise, daß einem der Truppenkommandeure der militärische Oberbefehl über die gesamte Reichswehr übertragen würde. Hierzu ist darauf hinzuweisen, daß der Posten eines Generalissimus der deutschen Reichswehr im Versailler Vertrag nicht vorgesehen ist. Die Reichsregierung hat zu dieser Forderung bisher noch keine Stellung genommen.

Zur Explosionskatastrophe in Amerika

Dover (New-Jersey), 13. Juli. Die in dem Munitionsdepot herrschende Feuersbrunst hat infolge eines Wechsels der Windrichtung ein bisher verschont gebliebenes Sprengstofflager ergriffen. Auch die Munitionsbestände dieses Lagers gingen infolgedessen in die Luft. 14 weitere Sprengstofflager sollen stark gefährdet sein. Nach den letzten Meldungen sind bisher 17 Tote abgeerben worden.

Dover, 13. Juli. Nach den letzten Feststellungen wurden bei der Explosionskatastrophe am Lake Denmark 10 Personen getötet und 20 verletzt. 29 Personen werden noch vermisst. Der Schaden wird auf 100 Millionen Dollar geschätzt.

Weitere Explosionen in Lake Denmark

Newport, 13. Juli. Nachdem kaum die Bergungsarbeiten in Lake Denmark begonnen hatten, flogen 6 weitere Pulvermagazine in die Luft. Die Bergungsarbeiten wurden daraufhin sofort abgebrochen. Das Picatinny-Arsenal ist infolge Umhüllens des Windes erneut sehr gefährdet. Bisher wurden 19 bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelte Leichen geborgen. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 400 erhöht.

Ausland.

Primo de Rivera in Paris

Paris, 13. Juli. Die Ankunft des spanischen Diktators Primo de Rivera in Paris am gestrigen Abend hat Anlaß zu mehreren Kundgebungen der Kommunisten und Anarchisten gegen ihn gegeben und zu Zusammenstößen mit der Polizei geführt. Mehrere Polizisten wurden verwundet und eine Anzahl Personen verhaftet. Die Kundgebungen fanden bei Anwesenheit Briands und sämtlicher Minister statt.

Das französisch-spanische Marokko-Abkommen unterzeichnet

Paris, 13. Juli. General Primo de Rivera begab sich Dienstag nachmittag nach dem Quai d'Orsay, wo kurz nach 12 Uhr das franco-spanische Abkommen offiziell unterzeichnet wurde von spanischer Seite durch Primo de Rivera, von französischer Seite durch Briand. Im Anschluß an die Unterzeichnung wurden die Vertreter der französischen Presse empfangen, denen Primo de Rivera und Briand die Bedeutung des aufstanzbegegnenen Abkommens erläuterten.

General Da Costa befreit?

Paris, 13. Juli. Havas meldet unter Vorbehalt aus Lissabon: Die Besatzung des Kreuzers, der General Gomez Da Costa nach Angra auf der Azoreninsel Terceira bringen sollte, soll gemeutert und den General in Porto an Land gesetzt haben. 5 Divisionen des Nordens sollen sich für General Gomez Da Costa und gegen die gegenwärtige Regierung erklärt haben.

Eine italienische Tangernote

London, 13. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, stellt die italienische Note, in der eine größere Beteiligung an der Regierung von Tanger gefordert wird, keineswegs eine Bitte in freundlicher Form dar. Die italienische Regierung habe sowohl in London wie in Paris scharfe Vorstellungen erhoben, die in un diplomatischer Sprache andeuteten, daß Großbritannien und Frankreich sich irren, wenn sie annehmen, daß Italiens koloniale Bestrebungen durch die Abtretung eines Stückes von Abyssinien befriedigt werden könnten.

Amerika verlangt erneut Unterzeichnung des Schuldenabkommens

Newport, 13. Juli. In Washington ist man sehr verärgert über Frankreichs erneute Veruche, Erleichterungen in der Schuldenabzahlung durchzusetzen. Amtlich wird betont, daß die Reise des Schatzsekretärs Mellon in seinem Zusammenhang mit der Schuldenregelung stehe. Washington erwarte die aller schnellste Unterzeichnung des Schuldenabkommens, sonst könne Frankreich keine Anleihen erhalten.

Der Aufenthaltsort Abd el Krims

Paris, 13. Juli. Wie Havas bekannt gibt, scheint es nunmehr festzustehen, daß Abd el Krim auf die Insel Comoro und nicht nach Madagastar, wie ursprünglich geplant war, deportiert werde.

Das französisch-englische Schuldenabkommen

London, 13. Juli. Im Unterhause führte Churchill aus: Das gestern von Caillaux und mir unterzeichnete Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die französischen Kriegsschulden, sondern praktisch auf sämtliche zwischen beiden Ländern laufende Forderungen. Die Zahlungen Frankreichs werden sich jährlich belaufen auf 4 Millionen Pfund Sterling und ansteigen auf 6 Millionen, 8 Millionen, 10 Millionen und im Jahre 1930 die Höchstsumme von 124 Millionen erreichen. Von 1930 bis 1950 werden sich die Jahreszahlungen zunächst auf 12,5 Millionen Pfund Sterling belaufen und während der letzten 31 Jahre auf 14 Millionen. Das Abkommen enthält keine Garantieklausel für den Fall, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommen sollte. In einem besonderen Schriftwechsel wird bestimmt, daß im Fall einer teilweisen oder vollständigen Einstellung der deutschen Reparationszahlungen Frankreich aber die Möglichkeit haben würde, um eine Revision der Termine zu ersuchen. Die gleiche Möglichkeit würde auch für Großbritannien bestehen.

Die Stabilisierung des belgischen Frankens

Brüssel, 13. Juli. In der Kammer führte Ministerpräsident Jaspers aus: Wenn einmal der Franken stabilisiert werde, so werde dies weit unter einem Kurs von 200 Franken für 1 Pfund Sterling gesehen. Jaspers fordert das Parlament zu rüchhaltiger Unterstützung auf und kündigt an, daß ein Aufklärungsfeldzug im Lande eröffnet werden würde. Vandervelde gab der Erwartung Ausdruck, daß die Kammer rasch handeln werde. Der Gesetzentwurf wurde dann an die auktoriale Kommission verwiesen.

Aus Baden.

Die Wahlen zur evang. Landesynode.

ep. Karlsruhe, 13. Juli 1926. Auf Grund der telegraphischen Meldungen der Ev. Pfarrämter ist das Ergebnis der Wahlen zur Landesynode, die am 11. Juli stattgefunden haben, von der Oberkirchenbehörde nunmehr festgestellt worden. Die Meldung von einer Parrei steht noch aus.

Im 1. Wahlkreis — das sind die Kirchenbezirke Konstanz, Schopfheim, Lörrach, Müllheim, Freiburg, Emmendingen und Hornberg — sind 19 643 positive Stimmen, 15 549 liberale, 1 399 für die landeskirchliche Gruppe, 5 332 für den Volkskirchenbund evang. Sozialisten abgegeben worden.

Im 2. Wahlkreis, den die Kirchenbezirke Lahr, Rheinfischhofen, Waden, Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land bilden, ist das Ergebnis folgendes: 18 479 positive, 11 261 liberale, 3 038 landeskirchl., 6 655 volkshirchl.

Im 3. Wahlkreis, der aus den Kirchenbezirken Durlach, Pforzheim-Stadt, Pforzheim-Land, Bretten und Eppingen gebildet ist, gelten folgende Zahlen: 22 396 positive, 9 237 liberale, 992 landeskirchl., 6 274 volkshirchl.

Im 4. Wahlkreis, der die Kirchenbezirke Mannheim, Ladenburg-Weinheim und Oberheidelberg umfaßt, ist das Ergebnis folgendes: 12 824 positive, 9 036 liberale, 3 547 landeskirchl., 857 für die volkshirchl. Vereinigung, 6 744 für den Volkskirchenbund evang. Sozialisten.

Im 5. Wahlkreis, der aus den Kirchenbezirken Heidelberg, Neckargemünd, Sinsheim, Neckarbischofsheim, Mosbach, Adelsheim, Boxberg und Wertheim zusammengefaßt ist, ergab die Wahl: 16 665 positive, 12 482 liberale, 3 015 landeskirchl., 2 390 volkshirchl.

Das Wahlergebnis für die ganze Landeskirche ist: 90 004 positive Stimmen, 57 565 liberale, 11 991 für die landeskirchl. Gruppe, 857 für die volkshirchl. Vereinigung, 27 395 für den Volkskirchenbund evang. Sozialisten.

Es sind im Ganzen 187 812 gültige Wahlzettel abgegeben worden. Am 7. Nov. 1920 waren es 143 317; die Wahlbeteiligung war also in diesem Jahr bedeutend größer.

Die Wahl vor 6 Jahren hatte folgendes Ergebnis: 75 796 positive Stimmen, 43 581 liberale, 11 012 für

die landeskirchl. Gruppe, 1 165 für die volkshirchl. Vereinigung, 11 763 für den Volkskirchenbund. Vergleicht man die Ergebnisse von 1926 und 1920 mit einander, so fällt am meisten das starke Anschwellen der volkshirchl. Stimmen auf.

Vorausichtlich wird die neue Synode 29 positive, 17 liberale, 3 landesk. u. 8 volkshirchl. gewählte Abgeordnete zählen. Der Synode von 1920 gehörten 32 positive, 18 liberale, 4 landeskirchl. und 3 volkshirchl. gewählte Abgeordnete an.

Die Feststellung der gewählten Abgeordneten verzögert sich noch um einige Tage, da die Verbundenheit der Listen und die Vorzugsstimmen berücksichtigt werden müssen.

Handwerkstammertagung

Pforzheim, 12. Juli. In der Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe am 6. Juli 1926 in Pforzheim widmete der Präsident der Kammer, Malermeister Eduard Jemmann, Bruchsal, nach den einleitenden Begrüßungsworten dem verstorbenen Landtagsabgeordneten, Schlossermeister Göttinger-Willingen, als einem arbeitskräftigen, tüchtigen Führer des Handwerks, warme Worte. Als dann wies der Vorsitzende auf die allgemeine Lage der deutschen Wirtschaft hin und ging näher auf die gegenwärtige Lage des Handwerks ein. In dem anschließenden Tätigkeitsbericht führte der geschäftsführende Direktor u. a. aus: In der Gründung von Handwerkerorganisationen konnten weitere Fortschritte erzielt werden. Neben der Überwachung und Durchführung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens befaßte sich die Kammer insbesondere mit der Berufsberatung und Lebensstellungsmitteln. Im Hinblick auf den Anfall an Lehrlingen infolge des Geburtenrückganges während des Krieges und im Hinblick auf den Nachwuchsbedarf und die Verteilung der Lehrlinge auf die einzelnen Handwerkszweige und vom Standpunkt weitestgehender Berufspolitik aus wird dieses Problem in den nächsten Jahren von ganz besonderer Bedeutung sein. Das Handwerk wird sich noch intensiver wie bisher der Eingangsprüfung widmen müssen. Im Jahre 1925 wurden 2262 und im Frühjahr 1926 2126 Gesellenprüfungen abgenommen. 1925 legten 461 Personen die Meisterprüfung mit Erfolg ab, 34 haben die Prüfung nicht bestanden. 1926 bestanden bis 1. Juli 423 Personen die Prüfung, 43 Personen haben das Ziel nicht erreicht. 269 Anmeldungen zur Prüfung liegen noch vor. Ein umfangreiches Arbeitsfeld fand die Kammer auf arbeitsrechtlichem und sozialpolitischem Gebiete. Sie trat für Vereinfachung der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung ein und nahm Stellung zu wichtigen Gesetzentwürfen. Auch befaßte sie sich mit der wirtschaftlichen Befähigung von Reichs-, Staats-, Gemeindebehörden und Beamtenorganisationen. Dem zunehmenden Einbringen des Reichs, der Länder und Gemeinden in die private Wirtschaft, den sozialen Sozialversicherungsbestrebungen ist die höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Im Wohnungswesen ist die Kammer für eine Lockerung der Zwangsmaßnahmen eingetreten, wobei sie die Gesamtinteressen des Handwerks im Auge hatte. Die Erhaltung und Wiederbelebung des Baugewerbes erachtet die Kammer als eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Im Anschluß an die Plenarsitzung der Kammer fand nachmittags eine allgemeine große Handwerker-Vollversammlung von Stadt und Bezirk Pforzheim statt. Nach Anhörung eines Vortrages des Präsidenten der Handwerkskammer über die Bedeutung der Kammer in der Gegenwart und Zukunft und anschließender Aussprache des Vortrages kam folgende Entschliessung zur einstimmigen Genehmigung:

Die Handwerkskammer Karlsruhe kann während ihres Bestehens auf eine Arbeit verweisen, aus der Handwerk und Gewerbe ihres Bezirkes in weitestem Sinne die gesamte Wirtschaft Badens einen großen Nutzen gezogen haben. In engem Zusammenarbeiten mit der Staats- und Reichsregierung und den übrigen badischen Schwesterkammern hat die Handwerkskammer Karlsruhe der badischen Wirtschaft Dienste geleistet, die sehr hoch bewertet werden müssen. Die so wichtige tätige Tätigkeit der Kammer ist ja einer breiteren Öffentlichkeit weniger zugänglich und bekannt gewesen; sie hat in erster Linie der Staats- und Reichsregierung als Informationsquelle gedient und ist hier der Ausgangspunkt für zahlreiche Maßnahmen geworden, deren Wirkungen sich bis in die kleinsten Verästelungen unserer Wirtschaft erstrecken.

Als dringendstes heutiges Wirtschaftsproblem betrachtet die Handwerkskammer die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Ihr Arbeit nachzusehen, Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen und die heute für Unterernährung verurteilten Massen produktiv anzulegen, beginnt erst in den nächsten Tagen Echo zu finden. Die Erwerbslosentfrage würde bisher in den Parlamenten mit einer Ruhe betrachtet, die in Entsetzen setzen mußte. Die großzügig-

sten Wirtschaftsmassnahmen, die jetzt ergriffen werden, werden überhaupt die deutsche Wirtschaft und der Staat gerecht werden sollen, sind in ihrem ganzen Umfange durch eine einheitliche Gesetzgebung und Regelung vom Reich her in die Tat umzusetzen. Wir denken vor allem an den Wohnungsbau, der allein auf inländische Rohstoffe angewiesen ist, an die Elektrifizierung der Eisenbahnen, welche eine weittragende Besserung unserer Wirtschaft auf Jahrzehnte bedeutet, an die Kultivierung von Seelandfröden, die in Deutschland immerhin noch 3 Millionen Hektar ausmachen — statt dessen importieren wir für einen Milliarden Markt Auslandsabnahmemittel — ferner denken wir an Kanalbau, Flugregulierungen, Errichtung von Staustämmen und Wasserkraftsgewinnung und endlich an sehr energische Eingriffe des Staates auf dem Geldmarkt.

Inbesondere verlangt die Handwerkskammer: 1. Zur Wiederbelebung des Baumarktes sollen die aus der Gebäudesondersteuer fließenden Beträge zu Zins und Tilgungsgarantien einer großen öffentlichen Anleihe zum Wohnungsbau verwendet werden, die durch öffentlich rechtliche Gewähr zu sichern und dadurch zu verbilligen wäre. Sedenfalls muß ein Teil der mittelbaren Verbaugung der öffentlichen Stellen an öffentlichen Gelder die Verwendung dieser Gelder zur Bebauung und Tilgung privater Kapitalien treten.

2. Der Staat hat den Geldmarkt infolge der realisierten, die er dafür sorgt, daß sämtlichen Banken, die zwischen Debit- und Kreditlinien einfallt, aller mittelbaren oder unmittelbaren Kreditprovisionen eine höhere Spanne als 3 Prozent einlegen. Die Kreditkontingente bei der Reichsbank sperren und das Zinsprivileg entziehen wird.

3. Eine weitestgehende Milderung des Steuerdrucks und Vereinfachung des Steuerrechts. Eine Milderung des Steuerdrucks kann der Staat ohne weiteres einleiten lassen, wenn er den überbehaltenen Verwaltungsapparat abbaut und sich von Aufwandsjurisdiktion, die der freien Wirtschaft anheben. Leider werden bei dem allgemeinen Beamtenabbau Beamte abgebaut, die bei der Erhaltung der Wirtschaft eine größere Belastung des Staats einträgt. Das Eindringen der öffentlichen Hand in die verschiedenen Gebiete der Privatwirtschaft hat im Laufe der Jahre unangenehm, die den Kampf gegen die so lange existenzfähig auch für den gewerblichen Mittelstand zu einem Zentralproblem berufsständischer Arbeit werden läßt. Wer allem nur ganz und gar ausgeschlossen sein, daß der Staat bei durch Einziehen übermäßiger Steuern die Mittel verschafft, jenseits Wirtschaftsbetriebe einzurichten und auszubauen.

4. Nach Erklärung der Minister und der Oberbürgermeister können die Mittel für die Erwerbslosenunterstützung kaum mehr aufgebracht werden. Man braucht kein Gegner der Sozialpolitik zu sein, wenn man behauptet, wir fürzuziehen uns zu Ende. Der Angriff „Kreditstaat“ ist gegen den Begriff „Wohlfahrtsstaat“ in den Hintergrund gedrängt. Die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit ist aus der Hand der vielen Instanzen herauszunehmen und in die Hand eines einzelnen aus dem politischen Spiele herauszunehmen und in seiner Stellung beim Wechsel des Kabinetts gesicherten Reichsministers zu legen. Seine Aufgabe ist es: Arbeit für die Arbeitslosen zu schaffen. Er muß das Heer der Erwerbslosen sofort organisieren und die Arbeit besorgen, die er anstellen, wo sie gerade gebraucht werden. Den Grundgedanken müßten die gewählten Stimmen der Erwerbslosenunterstützung bilden, die jetzt nutzlos ausgeben werden. Sonstiges Geld wird auf dem Wege der Anleihe zu beschaffen.

Im übrigen ist die Kardinalfrage des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft und damit auch der Existenz des Handwerks die Neubildung von Kapital und die Steigerung der Kaufkraft der deutschen Mark durch die Wiederherstellung der sozialen und materiellen Leistungsfähigkeit gegenüber dem arbeitenden Volk, die nicht durch Gesetze, sondern allein durch zähe Arbeit zu schaffen ist. Es ist falsch, immer nach Staatshilfe zu rufen, wo die Staatshilfe letzten Endes immer wieder zu neuen Entzweiungen in das private Wirtschaftsleben führt und wir an solchen Entzweiungen wahrlich genug haben. Eine Staatshilfe, auf die allerdings nicht verzichtet werden kann, die im Gegenteil noch in höchstem Grade wirksam werden muß, liegt im Abbau der Arbeitslosen mit anderen Ländern, in der Schaffung vorzeitlicher Handelsverträge, in der Frage der Ermäßigung der Tarife, in der Befreiigung der allzu drückenden öffentlichen Lasten, in der Schaffung von Arbeit auf allen möglichen Gebieten.

Der Landtag im Kalwer

Badenweiler, 12. Juli. Am Samstag begab sich der Hauskassenausfluß des badischen Landtages unter Führung des Finanzministers Dr. Köhler zur Besichtigung des Kalwerwerkes nach Badgen, wo ihnen durch eine Grubenfahrt zur Zinngrube eine nähere Kenntnisnahme und auch zur Besichtigung der Tagesanlagen Gele-

Das Geheimnis von Holtensberg.

Roman von Anny von Panhuy. Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Weilmünster. (Nachdruck verboten.)

Alla fand die Sache riesig befremdend. „Es ist der jagenhafte Duft von Holtensberg, den wir riechen“, sagte sie in erzwungenem Grin.

Der alte Herr sann Jahre zurück, stieß auf einen Tag vor dreißig Jahren, der sich keinem Gedächtnis ganz besonders deutlich eingepreßt hatte. Der Tag, da die zarte, feine Wally von Holtensberg starb. Damals hatte er denselben eigenartigen Duft gespürt — die Kaffeekaffe, die ihm Verena reichte, zitterte in seiner Hand.

„Es ist der Duft von Holtensberg“, erwiderte er leise, und während Verena und der Onkel sich fragend anblickten, lächelte Alla übermütig in sich hinein und dachte an das große rote Damastkissen in der Truhe, das so übertrieben stark duftete, das ganz angefüllt sein mußte von dem schweren, süßlichen Geruch.

Wohnte man nur ein Wellchen dem Kästlein nachgrübeln, ihr Geheimnis gas sie nicht preis. Sie kam sich äußerst wichtig vor und gedachte bei nächster Gelegenheit ihre Entdeckung weiter zu verfolgen. Die entzündende Silberfärbung zu öffnen sollte ihre nächste Aufgabe sein.

XI.

Albrecht von Holtens erwartete Verena vor den Ställen. Eine Zigarette rauchend, schlenderte er auf und ab. Ein Bursche hielt die Pferde. Der Inspektor hatte Albrecht im Reiten unterrichtet und ihn rasch gefördert. Im Vorfrühling hatte er zum erstenmal auf einem Pferderrücken gesessen, jetzt, da es vollends Frühling war, war aus dem Schüler ein Lehrer geworden. Albrecht von Holtens Schülerin war Verena.

Eben kam sie aus der Richtung des Herrenhauses. Wie schon sie wieder war. Albrecht mußte denken, Verena sah eigentlich in jeder Kleidung schön aus, alles, was sie trug und wie sie es trug, machte es zu einem reizvollen Rahmen für ihre klare Blondheit.

Das schwarze, nur leicht die Figur betonende Jodentuch, die Jodentücher aus schwerem Stoff standen ihr ganz prächtig, und Albrecht verglich, wie schon öfter seit einiger Zeit, im stillen Alla mit der Schwester. Man konnte kaum begreifen, daß die beiden eine gemeinsame Mutter gehabt hatten. Lieb und süß war die blutjunge, bewegliche Alla, vornehm und herb die um einige Jahre ältere Verena.

Er ging Verena ein paar Schritte entgegen. Sie streckte ihm die Hand hin.

„Ich freue mich so sehr auf unsern Ritt“, sagte sie lächelnd. „Heute wollen wir ja den ersten größeren Ritt unternehmen.“ Sie blinnte zum Himmel auf, hob leicht die Rechte. „Sieht es da oben heute nicht ganz besonders strahlend blau aus, ist alles Grün nicht klarer betont und ist die Luft nicht wundervoll weich und doch kraftvoll? Heute möchte ich bis ans Ende der Welt reiten!“

„Schloß sie, und in ihrer Stimme schwang Lebensfreude mit. In ihren Augen war ein schwärmerischer Ausbruch, den Albrecht noch niemals darin beobachtet hatte. Es tat ihm gut, Verena einmal so zu sehen, wie es ihrer Jugend zukam.

„Was ans Ende der Welt reiten, dürfte doch etwas zu weit sein“, erwiderte er, „wollen heute aber bis an die äußersten Grenzen unseres Besizes reiten.“

Anderes Besizes! Unwillkürlich fiel Verena der Tag der Testamentsöffnung ein. Die unüberlegten Worte, die sie damals gesprochen, durch die sie den Mann getränkt und gereizt, etwas Neuliches zu sagen.

Heute würde die Erinnerung fast komisch. Alla war Albrecht von Holtens Braut; er hätte niemals daran gedacht, den Rat des toten Oheims zu befolgen. Sie mochte ihm damals wohl sehr lächerlich erschienen sein.

Er hielt ihr die gefalteten Hände hin. Verena setzte leicht den Fuß hinein und sah im Sattel. Die brave Schimmelstute, die sie ritt, hob unternehmend den Kopf, und gleich darauf trabten Reiterin und Reiter nebeneinander vom Hofe den langsam abwärts führenden Feldweg hinunter. Bald lagen Herrenhaus und Gutsgebäude weit hinter ihnen. Ein Birkenwäldchen leuchtete von ferne, und dunkel grünten hohe Tannen von Waldeshängen.

Ueber sonnenbeschienenen Wiesenplan ritten sie, an leise murmelndem Wasser entlang, und über ihnen war Verdensjubil und der tiefschwarze, strahlende Himmel.

Anfangs sprachen beide wenig. Nur ab und zu warf Albrecht eine Bemerkung hin, die sich auf ihr Reiten bezog. Dann aber sagte er nach tiefem Aufatmen, während sein Blick in die Runde lag:

„Wir haben ein köstliches Erbe angetreten, Verena. Ist es nicht herrlich, zu wissen: das alles hier weiterum ist unser Eigen? Sind wir nicht kleine Könige in unserm Reich?“ Langsam und sinnend fuhr er fort: „Ich habe mir's noch vor kurzem eigentlich niemals anders gewünscht. War so froh in meiner Erbin, hatte alle Zukunft darauf eingestellt.“ Er lächelte laut und froh. Görtlich jungenhaft froh.

Verena hatte ihn noch niemals so lachen hören und horchte perverdert auf.

„Wer mir im vorigen Frühjahr erzählt hätte, ich würde hoch zu Ross über meinen eigenen Grund und Boden reiten“, hätte er fort, „den hätte ich einen Narren oder Epöthler gehalten. Was es dir auch so, Verena?“

„Sie blinnte ihn groß an. „Neinlich, ja. Auch ich ahnte nicht im entferntesten etwas von einer Zukunft, wie sie mir bevorsteht. Ein kleines Vierzehnerknecht war ich, hegte keine mehrerfahrenen Wünsche.“

„Weißt du, Verena“, sagte er offen, „ich kann mir gar nicht vorstellen, daß du noch vor kurzem in so abhängiger Stellung gewesen bist.“ Er schaute sie forschend an. „Wist nicht dazu geboren, in abhängiger Stellung zu leben, Verena.“

In seinen Worten lag eine Fuldigung für ihre Schönheit. Verena lächelte kurz auf.

„Alla war ja auch im Kontor, war mit mir zusammen, war dort noch weniger an ihrem Plage als ich. Sie trat mozigal den Weg dorthin ungeführt mit einer Miene an, mit der andere zum Zahnarzt gehen. Für sie freute ich mich des jähren Wechsel in unseren Verhältnissen besonders.“

Er nickte stumm. An Alla hatte er im Augenblick gar nicht gedacht.

Nach einem Wellchen meinte er: „Könntest du Alla nicht dazu bringen, das Nadeln in Beinkleidern zu unterlassen, es ist etwas Unweibliches und fällt hier in dem engen Kreise zu sehr auf.“

„Es wies mit der Gerte rückwärts, wo der kleine Bube mit dem „Eage ihr das doch selbst“, riet Verena.

Er hülfelte verlegen. „Ich tat es schon, doch erntete ich nur Lachen.“

„Dann verlange einfach von ihr die Erfüllung deines Wunsches, sie ist doch deine Braut, und es liegt ihr sicher daran, es in allem recht zu machen.“

„Es sollte ihr daran liegen! verbesserte Albrecht still bei sich. Aber Alla tat so ziemlich nie, was ihr beliebte. Die Erbschaft sollte er schon mehrmals gemacht. Der kleine, schmale Wäldchenlopf barg Eigenwillen.“

Nach einem Wellchen meinte der Mann nachdenklich:

„Seit gestern läuft ein Flüstern durch Holtensberg. Der Herrenhaus und in den Wirtschaftsgebäuden spricht man von dem eigenartigen Duft, der wie eine leichte Wolke durch die Gänge zieht. Die Dienstmädchen sind wie ein aufgeschwemmtes Hübnere, erzählte mir meine Mutter vorhin, und warten nun auf den plötzlichen Tod, den der Duft verkündet.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit werden werden sollte. Bei Heltersheim und Seereiden de-
hob man neue Arbeiterwohnungen. Das Werk wird ca. 80
Arbeiter mit Familien Unterkunft in Werkwohnungen
besitzen. In der Straße Waaghaus-Gebäude liegen
zunächst achtzig Arbeiterwohnungen mit ca. 20 Wohnungen,
wobei ein Arbeiter und Beamtenwohnheim. Die
Werkstätte ist durch den siebenstöckigen vorgefertigten
Werkhof von der weiten westlich gelegenen Chlosterstraße
abgetrennt. Im Mittelpunkt der Werkstatt liegen westlich
der Werkstraße, 60 Meter voneinander entfernt, die beiden
Schächte. Von ihnen ist der südliche Schacht Markgräfler und
der nördliche tief; er muß noch weiter abgeteilt, d. h. tiefer ge-
bracht werden, während Schacht Baden fertiggestellt ist. Seine
Länge beträgt 830 Meter. Die Hauptförderhöhe ist bei 793,5
Meter angesetzt. In dieser Tiefe breiten sich jetzt bereits in einer
Tiefe von ca. 1500 Meter nach allen Seiten aus, um
das Kalibergwerk zum Schachte gebracht. Die Fördermaschine mit
Höchstleistung von 2000 PS. wird mit Elektrizität betrie-
bet. Im Wäslengebäude wird das Salz gemahlen und entweder
nach Karlsruhe oder nach der Fabrik gebracht, um dort zu höherer
Reinheit verarbeitet zu werden. Zur Vorka-
mung der Verarbeitung sind ein Löhlsaal, ein Kühlraum, eine De-
stillation und ein Trocknungsturm erforderlich. Um alle Reparaturen
leicht ausführen zu können, sind in einem großen Gebäude Schlo-
sserei, Schmiede, Tischlerei usw. untergebracht. Im Verwaltungs-
gebäude des Finanzministeriums Dr. Köber eine Vorlesung über
den Wert des Kalibergwerkes und die Stellungnahme des Badischen
Landtages und schloß mit einem Dank an Direktor Dr. Al-
brecht und die übrigen Herren. Oberbergamt Neumann als tech-
nischer Sachverständiger des Finanzministeriums erläuterte dann
die Geschichte des badischen Kalibergwerkes und erklärte u. a.
die Wichtigkeit des badischen Kalibergwerkes sehr nach den
vorigen Aufstellungen daraus hervor, daß innerhalb einer
Fläche von einem Quadratkilometer nicht weniger als 16 Mil-
lionen Doppelcentner Kalisalz anstehen. Diese Menge, welche
sich etwa mit dem Weltbedarf. Es ergebe sich, daß schon diese
Fläche von 1 Quadratkilometer ausreichen wird, um der Förde-
rung anderer Kalisalze auf Jahrzehnte hinaus zu genügen. Sie
bedeutet nicht nur für 1 Quadratkilometer, sondern für
Tausende annehmen, daß sie sich in der Länge auf etwa 10 Kil-
ometer und in der Breite auf etwa 4-5 Kilometer ausdehnt. Da-
nach sei sicher, daß sich auch nach uns noch viele tausende Hektar
von dem badischen Kalibergwerk werden erziehen können.
Nach einer Besichtigung der Tagesanlagen erfolgte die Einfahrt
in den Schacht Baden. Die geologischen Bohrungen, die Gewinnung
der Salze, das Emporbringen der Wagen an die Erdoberfläche,
die mechanischen Anlagen und alles, was zu einem modernen
Bergbau gehört, ließen die besten Hoffnungen für die Zukunft
des Werkes entstehen. Schon jetzt ist die Ausbeute erheblich, und
es wird zeigen, wie erst der zweite Schacht Markgräfler ge-
baut, völlig niedergebacht ist.

Karlsruhe, 13. Juli. (Erfolg des Musikvereins Harmonie.)
Der hiesige Musikverein Harmonie errang beim 5. Ver-
bandsmusikfest des Süddeutschen Musikerverbandes in
Schwäbisch Gmünd mit der besten Leistung unter 124 süd-
deutschen und schweizerischen Musikvereinen die höchstmög-
liche Punktzahl und damit den Ehrenpokal der Feststadt
Schwäbisch Gmünd und eine goldene Medaille.

Karlsruhe, 13. Juli. (Todesfälle.) Am Samstag starb hier
nach längerem Leiden Ministerialdirektor a. D. Ernst von
Sallwürdt im hohen Alter von 87 Jahren. Der Verstorbene
ist im Jahre 1839 in Sigmaringen geboren. Er hat als
Schulmann lange Jahre hindurch eine hervorragende Tä-
tigkeit entwickelt und gilt als einer der bedeutendsten Päd-
agogen Badens. Die Akademie der Kunst und Wissenschaft
in Heidelberg hatte ihn zu ihrem Mitglied ernannt. — Im
Alter von 33 Jahren starb hier nach längerem schwerem
Leiden der Leiter des Postfachamts Karlsruhe, Oberpost-
direktor Otto Bücheler.

Karlsruhe, 13. Juli. (Angeklagtenentzug.) Die Privat-
angeklagten Baden der Deutschen Volkspartei hielten hier
eine Tagung ab, an der auch Reichswirtschaftsminister Dr.
Curius teilnahm. In einer der Sitzung vorausgegangenen
Ausprache wurde ein Landesauszug für Angeklagte der
Deutschen Volkspartei gegründet. Es wurden zwei Ent-
scheidungen angenommen. In der ersten Entscheidung
wurde einmütig die Forderung auf Erhaltung der Sonntags-
ruhe im Handelsgewerbe erhoben, in der anderen der
Verteilung für das tarifkräftige Eintreten der Partei für
die Angeklagten der wärmte Dank ausgesprochen.

Karlsruhe, 13. Juli. (Glückwunsch des Staatspräsidenten.)
Anlässlich des 80. Geburtstages des Wirklichen Ge-
heimrats Eggelenz Dr. Ferdinand Lemald, des früheren
Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, hat der Staats-
präsident diesem im Namen der badischen Regierung die
beiden Glückwünsche ausgesprochen.

Karlsruhe, 13. Juli. (Schlägereien.) Im Stadtteil Dar-
landen wurde in der Nacht zum Sonntag ein 23jähriger
Bauarbeiter auf dem Heimwege von drei jungen Burgen
überfallen. Er erhielt einen Messerstich in den Unterleib
und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — In der
Nacht zum Montag kam es im Stadtteil Mühlburg zu einer
Schlägerei, in deren Verlauf von Messern und Metall-
schlägern Gebrauch gemacht wurde. Ein 49jähriger Kranen-
führer erlitt einen Nasenbeinbruch, dessen Sohn eine schwere
Schädelverletzung und ein 21jähriger Tagelöhner eine
Kopfwunde.

Morheim, 13. Juli. (Feuerwehrtagung.) Sonntag tagte
hier der achte Kreis des Badischen Feuerwehverbandes
(Karlsruhe). Anwesend waren 102 Kommandanten des
Kreises. Zusammen hatten sich 400 Feuerwehrleute ver-
sammelt. Der Kreis Karlsruhe ist mit seinen 102 Wehren
der größte im Landesfeuerwehverband. An mehrere Feuer-
wehrmänner, die über 50 Jahre lang den Feuerwehren an-
gehören, wurden Auszeichnungen verteilt, die in einem
eigenen emaillierten Kreuz bestehen.

Gernsbach, 13. Juli. (Verbandsrat.) In dem feierlich ge-
schmückten Gernsbach fanden sich Sonntag etwa 300 Ver-
treter der unterbadischen Kreditgenossenschaften ein, um an
dem 53. Verbandstag teilzunehmen. Nachmittags von 3-6
Uhr fanden unter Leitung des Verbandsdirektors Wiffers-
Karlsruhe die internen Beratungen statt. Zum stellvertre-
tenden Vorsitzenden wurde Direktor Rothenschild, zum
Schriftführer Herr Kühwein gewählt, beide von der Ver-
bandsbank. Anstelle des bisherigen zweiten Verbandsdirek-
tors Zinkeweinheim, der wegen zu weiter Entfernung
seines Wohnortes von einer Wiederwahl abzulehnen hat,
wurde der Direktor Guntler von der Vereinsbank in Ra-
statt gewählt.

Heidelberg, 13. Juli. (Landesausschreibung der Obst- und
Kleinbrenner in Oberrhein.) Am Montag fand die ordent-
liche Sitzung des Landesausschusses des Landesverbandes
badischer Klein- und Obstbrenner statt. Es wurde zunächst

der Tätigkeitsbericht erörtert. Die Festsetzung der Mit-
gliedsbeiträge wurde in der Weise erledigt, daß 150 M als
Mitgliedsbeitrag berechnet und weitere 150 M von den
Mitgliedern gefordert werden, die die Zeitung beziehen. Von
den in Baden anhängigen 30.000 Kleinbrennern gehören nur
ein Teil bisher der Organisation an. Den Hauptteil der
Tagesordnung nahm die Stellungnahme zu dem Gesetz-
entwurf über Abänderung des Branntweinmonopolgesetzes
ein. Der Syndikus des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Kehl-
ler kennzeichnete die schädliche Wirkung, die das Gesetz für
die badischen Klein- und Obstbrenner mit sich bringt. Direk-
tor Dr. Müller wies die Brenner auf die Verfehlungen hin,
die vorgekommen seien. Es sei unbedingt erforderlich, daß,
bis die Beratungen über das Gesetz im Reichstag beginnen,
der Prozenzfuß der Verfehlungen der Abfindungsbrenner
auf das niedrigste Maß herabgedrückt werden. Reichstags-
abgeordneter Diez legte der Versammlung ans Herz, dafür
zu sorgen, daß, wenn eine Kommission aus dem Reichstag
nach Baden komme, sie alles in vollkommener Ordnung
finde.

Schnau i. W., 13. Juli. (Todesfall.) In Baden-Baden
verstarb, wo er Erholung suchte, der Stadtpfarrer Josef
Kinkersnecht im 60. Lebensjahre. Ueber 20 Jahre war
Pfarrer Kinkersnecht als Seelsorger in der großen Pfarrei
Schnau tätig.

Markdorf, 13. Juli. (Feuer.) Gestern abend nach Einbruch
der Dunkelheit brach in der Großgasse Leo Ott im Dorf
Bormatingen Feuer aus. Die Feuerwehr der Umgegend
bekämpfte den Brand. Der Schaden ist erheblich.

Konstanz, 13. Juli. (Tagung.) Der Landesverband für
Säuglings- und Kleinkinderfürsorge Badens hielt im Bür-
gerauschulsaal zu Konstanz seine diesjährige Hauptver-
sammlung ab. Die Tagung war überaus gut besucht. Zahl-
reiche Kinderpflegerinnen, Schwestern, Lehrerinnen, Ärzte
usw. waren erschienen. Die Tagung wurde eröffnet und ge-
leitet von Vorsitzenden des Verbandes, Regierungsrat Dr.
Hecht-Karlsruhe. Professor Dr. Luft, der Direktor des Kin-
derkrankenabteiles Karlsruhe, erstattete den Tätigkeitsbericht.
Er behandelte weiter die große Sterblichkeitsziffer der
Säuglinge, welche auch in Baden ein sehr ernstes Moment
bildet. Ungefähr 36 Prozent der gestorbenen Kinder schei-
den ohne ärztliche Behandlung dahin, besonders gelte dies
für den Sechster. Regierungsrat Ott-Karlsruhe erstattete
den Kassensbericht. Von ganz besonderem Interesse war der
Vortrag der Fortbildungsschul-Oberlehrerin, Landtagsabge-
ordnete Frau Maria Beyerle-Konstanz über das Thema des
Säuglings- und Kleinkinderpflegeunterrichts. Fürsorgearzt
Dr. Kappes-Karlsruhe verbreitete sich eingehend über die
Fürsorge für Kleinkinder im Rahmen einer einheimlichen
Gesundheitsfürsorge.

Gerichtssaal

Urteil im Friedrichselder Schwefelbrennereiprozess
Mannheim, 12. Juli. Das Schwurgericht beurteilte den 23
Jahre alten Schmid Georg Friedrich Großmann aus Friedrichs-
eld, der am 24. Januar d. Js. seine 15 Jahre alte Schwester
zunächst mit einer Eisenklinge schwer verletzte und dann am Halse
ermordete hatte, worauf das Mädchen starb, zu einer Zuchthaus-
strafe von 8 Jahren wegen schwerer Körperverletzung mit Todes-
folge. Der Staatsanwalt bat wegen Totschlags auf 12 Jahre
Zuchthaus. Erforderend kam für den Angeklagten die
Schuldhaftigkeit der Tat und sein Verhalten nach der Tat in Be-
tracht. Auch bei der heutigen Verhandlung leugnete der Ange-
klagte zunächst noch die Tat. Die Ehrenrechte wurden ihm auf
die Dauer von 8 Jahren abgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 14. Juli. Frau Hebamme Elisabeth Richter
W. m. feierte dieser Tage ihr 40jähriges Jubiläum.
Unser herzlichsten Glückwunsch.

Durlach, 13. Juli. Schon zweimal beteiligte sich das Män-
ner-Quartett „Teutonia“ dieses Jahr beim Gesangs-
wettbewerb und errang sich in Grünwettersbach, sowie am
Sonntag, den 11. Juli in Pflanzweiler unter der tüchtigen
Leitung seines Herrn Chormeisters Christian Jassel einen
1. Preis. Wir gratulieren Herrn Jassel und seinen Sängern
zu diesen Erfolgen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Haarer Mörder. Der jüngst verhaftete Raubmörder
Kaupen in Berlin, dem 4 Morde und 90 Verabungen
nachgewiesen wurden, ist im weiteren Verlauf des Verhörs,
wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, durch 5 weitere Morde
besetzt worden. Es wurde nachgewiesen, daß Kaupen mit
einem Genossen im Juni 1925 im Kaiser-Kreisel ein Ge-
schäft überfallen, sämtliche 5 Bewohner ermordet und das
Haus in Brand gesteckt hat.

**Grundsteinlegung eines italienischen Siegesdenkmals
in Bozen.** Bei der in Bozen anlässlich der Eröffnung des
Kongresses der italienischen Kriegervereine erfolgten
Grundsteinlegung zu einem italienischen Siegesdenkmal
hielt Unterrichtsminister Fedele in Gegenwart des Königs
eine Rede, worin er das künftige Denkmal als Zeichen des
unerlöschlichen Willens Italiens feierte, das von der
Sicherheit seiner Grenzen überzogen sei. Unter Geist, führte
er u. a. aus, dem das lateinische Gefühl für Recht und
Billigkeit innewohnt, wird nicht verdunkelt durch trübe
Träume, worin andere schon Hermann den Cheruskier ge-
sehen haben wollen, wie er die Regionen Roms schlacht.
Niemand kann uns ohne offenes Aebelwollen kultur-
widrige Absichten zuschreiben.

Zum Unglück auf der Vossbahn. Dienstag vormittag
fiel der am Sonntag auf der Vossbahn so schwer gestürzte
Kesselführer Rosenberger mit dem Frühlingszug der Deut-
schen Lufthansa zur Refonvolesenz nach Stuttgart.

Ende der griechischen Diktatur? Zivilians hat die ihm
anvertraute Kadmetenbildung abgelehnt. In einem Schrei-
ben an den General Pangalos empfiehlt Zivilians die
Bildung eines Geschäftsministeriums, das baldigst Neu-
wahlen ausschreiben soll, um den Weg für eine mit einem
Volksmandat besetzte Regierung zu ebnen.

Eine Sigewelle geht jetzt über Amerika. Das Thermo-
meter stieg in New York weit über 90 Grad Fahrenheit, in
Chicago wurden 100 Grad überschritten, in Arizona und
Teilen von Kalifornien sogar Temperaturen von über 125
Grad gemessen. In New York übernachteten Hunderttausende
im Freien. Viele verbrachten die Nacht im Zentralpark,
andere versuchten, auf den Dächern der Häuser zu schlafen.
Dabei sind drei Personen im Schlaf abgestürzt und getötet
worden. Ungeheuer groß ist die Zahl der Hitzschläge. In

Philadelphia wurden in kurzer Zeit Spiegeleten in der
Sonne gebraten.

Hitze in Madrid. Ganz Spanien wird gegenwärtig von
einer gewaltigen Hitzewelle heimgesucht. In Madrid
herrscht eine Temperatur von 58 Grad in der Sonne und
30-34 Grad im Schatten. Die Häuserwände strahlen eine
derartige Hitze aus, daß es unerträglich ist, sich auf der
Straße aufzuhalten.

Buntes Allerlei.

Im Flugzeug gefahren. Das Großflugzeug Gostath, das den
Dienst zwischen London und Paris verrichtet, und vor einigen Ta-
gen mit 12 Passagieren von London aufstieg, kam mit 13 Pas-
sagieren nach Paris. Die Frau eines Pariser Juweliers hatte
ihrem Manne unterwegs einen kräftigen Jungen geschenkt. Dies
ist der erste Mensch, der mit Stolz behaupten kann, in der Luft
gefahren zu sein.

Die gesündesten Orte. Wenn man aus der Sterblichkeitsziffer
auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Städte schließen darf,
dann steht merkwürdigerweise die Industriestadt Barmen-Selb
im Bezirk Düsseldorf obenan. Denn sie hatte auf 1000 Einwoh-
ner nur 23 Todesfälle zu verzeichnen. Ihr folgen Wiesbaden
ebenfalls im Bezirk Düsseldorf mit 28 Sterbefällen, Bielefeld
im Bohlmann mit 38, Delsnis im Graebirge mit 41, Benrath
mit 42, Solingen mit 44, Nordhausen mit 52, Seidelsberg mit
53, Homburg und Insterburg (in Ostpreußen) mit 59, Mar-
burg und Lorch mit 61, Bielefeld und Cleve mit 64, Düren
und Mühlhausen mit 66, Herford und Aachen mit 68,
Höchst am Main, Pippstadt und Meisen mit 7, Elberfeld und
Herborn mit 71, Stolberg und Reckart mit 72, Altona, Neu-
ruppin und Birna mit 73, Uetersen und Göttingen mit 74,
Münster, Ludwigsfelde, Pölsa, Spandau und Aushaus mit
75.

Unnütze Worte und ihre Folgen. Ein Einwohner von Trier
brachte es, um eine Wette zu gewinnen, in einer heißen Stunde
auf drei Flaschen Wein. Beim letzten Glase anacolant, erlitt
ihn das Schicksal: er fühlte sich unbehaglich und erlag kurz nachher
einem Schlaganfall.

Das rickändige Auto. Die Stadt Berlin hat sich vor einigen
Tagen ein Flugzeug angeschafft, das dem Oberbürgermeister und
den anderen Magistratsmitgliedern zu Dienst- und Repräsentan-
zwecken zur Verfügung stehen soll. Berlin kann sich rühmen,
die modernste Stadtverwaltung zu haben. Es ist zu erwarten,
daß dem Beispiel des Oberbürgermeisters folgend, nun auch die
Kreise, in denen das Wort „Zeit ist Geld“ die größte Bedeutung
hat, die Herrscher von Industrie und Kapital sich dem Fortschritt
nicht mehr ohne Verhinderung werden. Ist es deutsche nicht
wirklich rickändig, wenn a. B. der Direktor der Deutschen Post
als schnellstes Privatbeförderungsmittel nur das Auto zur Ver-
fügung hat?

Steigerung des Obstabfuges

Man schreibt uns aus dem südbadischen Baden:

Bei der allgemeinen Notlage der Landwirtschaft sollte
nichts unvernutzt bleiben, den Obstabfuhr so nutzbringend wie
möglich zu gestalten. Ich nehme deshalb heute Gelegen-
heit, auf einiges aufmerksam zu machen, was nach meinem
Dafürhalten den Verbrauch des Obstes steigern und damit
auch den Abfuhr fördern würde. Der Verbrauch einer jeden
Ware ist abhängig von der Güte derselben, der Art ihrer
Darbietung, des Preises und der Art und Weise, wie die-
selbe vom Erzeuger bezw. Verkäufer dem Verbraucher an-
geboten wird, d. h. der zweckentsprechenden Reklame. Re-
klame wird heute auf allen Gebieten mehr wie genügt
gemacht, nur nicht für die Erzeugnisse der Landwirtschaft,
auch nicht für unser gutes deutsches Obst. So gut wie der
Fabrikant und der Kaufmann mit mehr oder weniger
Erfolg seine Erzeugnisse empfiehlt, oft recht erhebliche An-
kosten aufwendet und dabei doch keine Rechnung findet, so
soll und muß es auch der Landwirt und ganz besonders der
Obstzüchter machen. Man mag über die fortgesetzt steigende
Einfuhr und ruft nach Staatshilfe, besser und mehr Erfolg
würde sich einstellen, wenn die Obstzüchter sich selber helfen
würden. Einige Wege dazu sollen hier gezeigt werden.

Wohl kann man mit Recht behaupten, daß gute Ware sich
von selber empfiehlt, doch das ist nur bedingt richtig. Die
Verbraucherreise müssen erst wissen, daß ich gute Ware habe
und auch verkaufen will, und zweitens muß ihnen in recht
eindringlicher und überzeugender und zugkräftiger Form
klar gemacht werden, daß unsere Ware — in diesem Falle
das Obst — für sie besonders wichtig, besonders gesund und
geeignet ist, kurz gesagt, mit wenig Worten muß die ver-
brauchende Bevölkerung auf den hohen gesundheitlichen und
volkswirtschaftlichen Wert des Obstgenusses und seiner viel-
seitigen Verwendungsmöglichkeit hingewiesen werden. Ge-
schehen kann diese durch gut abgefaßte Abhandlungen in der
Tagespresse, Inzerate, die nur einige treffende Schlagworte
enthalten, farbenfrohe Plakate, die z. B. besonders die
gesundheitlichen Vorteile des Obstgenusses für die Kinder
veranschaulichen — hier bietet sich den Künstlern ein viel-
seitiges und segensreiches Arbeitsfeld —. Derartige Pro-
paganda muß natürlich fortlaufend wirken, sie muß sich zur
Massenjugend ausbreiten. Es wird sich aber in der Haupt-
sache darum handeln, die wichtigsten Verbrauchstellen in
diesem Sinne zu beeinflussen, das sind die Städte, in erster
Linie die Großstädte, aber ich bin sehr davon überzeugt, daß
auf diesem Wege auch in den kleinsten Orten der Verbrauch
an Obst — auch anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse —
recht erheblich zu steigern ist. Man kann beobachten, daß der
Verbrauch an Obst in den ländlichen Haushaltungen, ab-
gesehen von der Mostbereitung, oft ein recht geringer ist,
dasselbe gilt vom Gemüse. An dieser Frage sind zweifellos
alle Kreise interessiert, denn mit dem steigenden Bedürfnisse
nach guter einheimischer Ware und Verbrauch wird Absatz
und Erzeugung steigen und das ist es, was der Obstzüchter
braucht. Dadurch werden wir am besten der ungeheuren
Einfuhr aus dem Ausland entgegenwirken, wodurch ge-
waltige Summen dem Lande erhalten bleiben, die zu nutz-
licheren Dingen Verwendung finden könnten, wodurch sicher
auch der Arbeitsmarkt gehoben würde, was besonders den
Großstädten zugute käme.

Leider stehen Maßnahmen große Schwierigkeiten im
Wege, die mir aber nicht unüberwindlich erscheinen. Die
Obstbau- und andere landwirtschaftliche Vereine sind in
erster Linie dazu berufen, auf diesem Gebiete bahnbrechend
vorzugehen und müssen die Sache auch finanzieren, werden
aber bei der beschränkten Mitgliederzahl und den noch be-
schränkteren Mitteln, kaum dazu in der Lage sein. Außer-
dem ist der Geldmangel auf dem Lande inzwischen chronisch
geworden und eine Krönung, Geld in den Geschäft zu stecken,
an dem auf, unter Umständen andere Mittel erfinden können,
war wohl noch selten vorhanden. Aber es ist an dieser Frage
nicht nur das Land interessiert, sondern auch die Städte,
deshalb meine ich, sollte sich auch ein Weg finden, die Städte
und Gemeinden für die Propaganda mit heranzuziehen.

Hinsichtlich der Verbrauchssteigerung liege nun nager am noch manches mit einer entsprechenden Einwirkung auf die Frauenvereine erreichen, denn die Hausfrauen sind letzten Endes doch die Einkäufer in der Familie. Abgesehen von der Verbrauchssteigerung durch gute Reklame gibt es auch noch andere Wege, um den Obstabsatz zu heben.

Ich möchte hier die Aufmerksamkeit auf die Veranstaltung von Märkten lenken. Derartige Märkte, gut organisiert, in festem Rahmen angefaßt, könnten sich zu ungeahnter Blüte, ja bis zur Obstbörse entwickeln. Allerdings gehört dazu, daß noch eine ganz gewaltige Erziehungsarbeit vorausgeht, die die Erzeuger veranlaßt, daß sie ihre Ware, richtig behandelt und zugkräftig auf den Markt bringt. Doch man mache nur den Anfang, es werden sich immer einige finden, die gern mitmachen und das gute Beispiel und der Erfolg wird andere zur Nachahmung anregen. Die Anziehungskraft derartiger Obstmärkte kann durch Verbindung derselben mit Obstschau, die gut und sachgemäß aufgebaut, sehr zur Belehrung von Konsument wie Produzent dienen, sehr gehoben werden. Nur keine Massenprämierung, wie das so oft gehandhabt wurde: fördernd und sehr zu empfehlen wäre dagegen die Stiftung von 1 bis 2 Geldpreisen für die besten Leistungen nach Vorschrift.

Neueste Nachrichten.

Amerikanische Gäste in Berlin.

L.U. Berlin, 13. Juli. Zu Ehren des heute in Berlin eingetroffenen Williamsborough Sängerbundes veranstaltete der Bund der Auslandsdeutschen einen Begrüßungsabend. Die Begrüßungsrede hielt der Abgeordnete Dr. Spiekernagel. Im Namen der Gäste dankte Herr Greiner. Für den Karl Schurz-Verein sprach Universitätsprofessor Brandl-Berlin.

Der Reichskanzler in Moers.

L.U. Essen, 13. Juli. Reichskanzler Dr. Marx traf heute mittag, von der Geselei kommend, in Essen ein, wo er vom Bürgermeister von Homberg begrüßt wurde. Er fuhr dann in Begleitung des Landrates nach Moers, wo im Kreishause die offizielle Begrüßungsfeier stattfand. Im Anschluß hieran erfolgte eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt, die in reichem Flaggen Schmuck prangte. Am Nachmittag fuhr der Reichskanzler nach Xanten und Cleve weiter.

Reichskanzler Marx am Niederrhein.

L.U. Xanten, 13. Juli. Auf seiner Rheinlandsfahrt traf Reichskanzler Marx in den späten Nachmittagsstunden mit dem Oberpräsidenten Fuchs, dem Regierungspräsidenten Hergemann und verschiedenen Landräten der schon bereisten Landkreise in Xanten ein, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde. Er besichtigte den ehrwürdigen St. Viktor dom und das Karthaus und setzte nach ungefähr einstündigem Aufenthalt die Reise nach Calcar fort. Auch in Calcar wurde Reichskanzler Marx ein festlicher Empfang durch die Bevölkerung zu teil. Nach einer Besichtigung der Nikolaikirche und ihrer Kunstschätze erfolgte die Weiterfahrt nach Cleve, wo Reichskanzler Marx abends 7 Uhr eintrifft.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt. Zwei Insassen verbrannt.

L.U. Nürnberg, 13. Juli. Heute abend stürzte in der Nähe von Fürth ein französisches Flugzeug, das aus bisher unbekanntem Grunde Feuer gefangen hatte, brennend ab. Der Flugzeugführer und der Beobachter konnten sich durch Abspringen retten, verletzten sich jedoch so schwer, daß sie ins Fürther Krankenhaus überführt wer-

den mußten. Zwei weitere Insassen des Flugzeuges, das von Paris über Frankfurt a. M. kam und nach Prag weiterfliegen sollte, verbrannten.

Ein polnischer Flieger tödlich abgestürzt.

L.U. Warschau, 13. Juli. Heute stürzte in Lida in der Wojewodschaft Wilna der Flieger Salewski während eines Probefluges ab und war auf der Stelle tot. Salewski war einer der besten polnischen Flieger.

Die Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit.

L.U. Genf, 14. Juli. In den beiden nächsten Wochen wird die Kommission für geistige Zusammenarbeit des Völkerbundes ihre Arbeiten aufnehmen. Es werden fünf Unterkommissionen und eine Vollsitzung tagen. Am 15. Juli beginnt die Unterkommission für das geistige Eigentum, am 17. Juli die Unterkommission für Hochschulbeziehungen, am 20. Juli die Unterkommission für Wissenschaft und Kunst und am 23. Juli die Unterkommission für Geographie. Die Vollsitzung beginnt am 28. Juli. Sie prüft die Berichte der Unterkommissionen. Aus verschiedenen und teilweise sehr naheliegenden Gründen ist eine Sachverständigenkonferenz vom 3. August besonders bemerkenswert. Sie soll über die Methoden beraten, wie die offiziellen und inoffiziellen Bestrebungen vereinheitlicht werden können, die darauf abzielen, der Jugend die Grundsätze des Völkerbundes zu lehren und die junge Generation daran zu gewöhnen, die geistige Zusammenarbeit als normale Methode im Völkerleben anzusehen. Neben Verwendung von Fragebogen an Vereine und Körperschaften soll erzwungen werden ein Lehrbuch für den Gebrauch bei Jugendunterricht zu schaffen.

Von Hoersch bei Briand.

L.U. Paris, 13. Juli. Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte heute nachmittag eine Unterredung mit Briand. Die Unterhaltung knüpfte an die letzten Besprechungen an, die der Botschafter mit Briand und Bethelot über die Frage des besetzten Gebietes geführt hatte. **Kranzniederlegung Primo de Riveras am Grabe des Unbekannten Soldaten.**

L.U. Paris, 13. Juli. Der spanische Ministerpräsident hat im Laufe des Vormittags am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt. Im Kriegsministerium wurde heute aus Anlaß der Nationalfeierlichkeiten ein Bankett gegeben, an dem Primo de Rivera, der spanische Botschafter, Briand, Caillaux und andere Minister teilgenommen.

Caillaux verhandelt mit den Banken.

L.U. Paris, 13. Juli. Caillaux hat heute abend dem Gouverneur der Bank von Frankreich und die Direktoren der führenden Pariser Banken zur Besprechung der Finanzlage zu sich gebeten.

Unwetter in Italien.

L.U. Rom, 13. Juli. Seit Sonntag wüthen in Sizilien, Kalabrien und Neapel heftige Wirbelstürme, verbunden mit starken Wolkenbrüchen. Aus Oberitalien, besonders in der Gegend von Florenz wird der Niedergang von schweren Wolkenbrüchen gemeldet.

Große Flottenparade vor Mussolini im Hafen von Ostia.

L.U. Mailand, 13. Juli. Mussolini ließ sich gestern im Hafen von Ostia die gesamte italienische Flotte vorführen. Es waren etwa fünfzig Einheiten, darunter auch große Schlachtschiffe vertreten. Im Juli sind vier neue Torpedoboote in die Flotte eingestellt worden und zwar die ersten vier von den sechzehn im Bau begriffenen.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 12. und 13. Juli

Währung	12. Juli	13. Juli
Amsterdam (100 Gulden)	168,51	168,98
Buenos Aires (1 Pap. Pel.)	1,684	1,688
Brüssel (100 Francs)	8,79	8,83
Köln (100 Kronen)	91,98	92,23
Kopenhagen (100 Kronen)	111,23	111,51
Stockholm (100 Kronen)	112,41	112,69
Helsinki (100 finnl. Mk.)	10,55	10,59
London (100 Pund)	14,16	14,20
London (1 Pund Sterl.)	20,400	20,455
Paris (100 Francs)	4,193	4,205
Schweden (100 Kronen)	10,545	10,582
Spanien (100 Peseten)	81,19	81,29
Rio de Janeiro (1 Milr.)	66,27	66,43
Wien (100 Schilling)	0,650	0,651
Wien (100 Kronen)	59,83	59,81
Warschau (100 Kronen)	32,422	32,423
Zanzibar (100 Gulden)	80,92	81,12

Weltluftschiffverkehr

erhöhte Beschäftigung vieler Industrien und gibt zahlreichen Kopf- und Handarbeitern neue Arbeitsgelegenheit.

Wer das will, gibt für die Zeppelin-Lufteinheit-Spende!

Vorbeugende Kropfbehandlung. Die vorbeugende Kropfbehandlung wird, nachdem damit bekanntlich in der Schweiz äußerst günstige Erfahrungen gemacht wurden, nunmehr auch in Deutschland von maßgebenden Stellen wärmstens empfohlen. Es werden schon in mehreren Bezirken bereits bemerkenswerte Erfolge konstatiert, die die zuständigen Stellen wohl veranlassen werden, die prophylaktische, d. h. vorbeugende Kropfbehandlung allgemein im Kropfbereich einzuführen. Ein für diese Zwecke vielfach angewandtes Mittel, das in Form von sogenannten Mikrodosen (d. h. in minimalen Spuren) organismisch gebunden, enthält — das Mittel ist dadurch absolut unschädlich — sind die vom Sagitta-Werke, München, hergestellten Sagitta-Struma-Tabletten, die durch alle deutschen Apotheken bezogen werden können. Es ist sicher anzunehmen, daß durch diese prophylaktische Kropfbehandlung die Kropfkranke auch in unserer Gegend allmählich seltener auftreten, wenn nicht ganz verschwinden wird.

Kindliche Phantasie. Eine Phantasie hat der Junge, ungläublich. Da habe ich Wasserfische ins Aquarium gelassen — gleich will er bemerkt haben, daß die Fische sich trocken! („Meagendorfer Wälder“)

Fräulein. „Mein Onkel ist so dick, daß er mal im Dunkeln für einen Stein gehalten worden ist.“ — „Das ist noch gar nichts! Mein Onkel ging mal im Morgengrauen auf die Jagd, und da hat ihn der Förster für einen Kellertreiber angesehen.“ („Meagendorfer Wälder“)

Ein Ultimatum. „Das ist unwiderlich der letzte Brief an Emil; wenn er darauf nicht postwendend antwortet, dann ist ich ihm aber meine Meinung gründlich schreiben!“

Automaßliches Wetter für Donnerstag. Der Hochdruck im Nordwesten behauptet sich gegen die aus dem Atlantischen Ozean vordringende Depression. Für Donnerstag ist deshalb heiteres, schönstes Sommerwetter zu erwarten.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester u. Tante
Mina Schwander
geb. Hölzer
nach kurzem schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Durlach, den 13. Juli 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr statt.

Bei Krankheit
erteilt gewissenhaften Rat, Anleitung und Behandlung nach den Grundsätzen der
Homöopathie, Biochemie und Naturheilkunde.
Zimmermann, Heilkundiger, Durlach
Kelterstraße Nr. 21 I.
Sprechstunden: Jeden Montag u. Dienstag von morgens 10 Uhr bis 6 Uhr abends.

Prima Oberländer
Ferkel- u. Läufer Schweine
aus feuchter Gegend sind fortwährend zu haben bei
Adolf Bull, Lammt. 25, Tel. 558.

Obst- und Gartenbauverein
Durlach.
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Lokal Blume.
Jedes anwesende Mitglied erhält Gold- und Silbermedaille.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Liederbranz
Durlach.
Donnerstag abend 8 Uhr vor der Singstunde
Sänger-versammlung
für besonderen Zweck in der Schillerstraße.
Büchliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Schlachtfest.
Jäger 3. Pflug.
Schlafzimmer
in nur guter Qualität, moderne Form, aussergewöhnlich billig bei
Jul. Weinheimer,
Kaiserstr. 81/83, Karlsruhe.

Uhren-Reparaturen
aller Art werden fachmännisch ausgeführt von
Karl Seiler
Uhrmachermeister
Moltkestr. 28
(Ecke Roonstraße)

Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar
wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird.
Alle Krankheiten wie:
Gallensteine, Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Lungen-, Herz- u. Nervenleiden, sämtliche Frauenkrankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Epilepsie, Rheumatismus, Ischias, Gicht, alle Lähmungen, Geschwülste, Krebs werden ohne operativen Eingriff nach naturgemäßen, Heilverfahren verschwiegen behandelt. Man wende sich vertrauensvoll an:
Felix Maurer, Karlsruhe, Waldhornstr. 8, 1. Telefon 5190.
Spez.-homöopath. Naturheilpraxis, Augendiagnose
Sprechstunden: Täglich 9-5 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. — Besuche auch nach auswärtig außerhalb der Sprechst. Mässiges Honorar. Samstags unentgeltliche Sprechstunde f. Arme u. nachweisl. Unbemittelte

Uhren, Wecker etc.
sehr billig zu verkaufen. Reparaturen schnell u. billig
J. Selmann, Karlsruhe, Bähringerstraße 36.

Mädchen
nicht über 18 Jahre alt, in kleinen Haushalt für tagsüber sofort gesucht. Vorausstellen Mittwoch abend von 7-8 Uhr. Wo, sagt der Verlag.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht
Ettlingerstr. 53.

Uhren-Reparaturen
aller Art werden fachmännisch ausgeführt von
Karl Seiler
Uhrmachermeister
Moltkestr. 28
(Ecke Roonstraße)

Empfehle mich im Hohlbleifen
von Kaisermeiern, Rastatter, Haas, Schneid, Eberlein
Hauswirtschaftlichen.
Emil Karcher
Hohlbleiferei, Schloß, Kaiserstr. 1, Wohnung 6.

Rüchen
in nur guten Qualitäten, moderne Formen, aussergewöhnlich billig bei
Heinr. Karrer
Karlsruhe-Mühlburg
Philippstraße 19
Kein Laden.

100 Mark
zu Leihen gesucht gegen höchsten Zins. Angebote mit Nr. 237 an d. Verl.

Beislagnahmefreie Wohnung: 3 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht in Durlach oder Umgebung gegenzeitige Miete für sofort gesucht. Ertl 2 Zimmer und Mansarde. Gef. Angebote unter Nr. 208 an den Verlag.
Schön gelegenes möbl. Zimmer
zu vermieten
Mittnerstraße 12.
Aus der fortbildungsschule entlassenes Mädchen aus guter Familie sucht Stellung in besserem Hause; daselbst ist im Nähen und in der Haushaltung gut bewandert, kann auch zu Hause schlafen. Zu erfragen im Verlag.
Johannisbeeren
sind frisch u. zentnerweise abzugeben
Lammstraße 38.
Johannisbeeren
zu verkaufen. Bündel 15 B., Zentner 14 B. Ettlingerstr. 53.
Abonnenten berücksichtigen unsere Inserenten!

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.
Meiner werten Kundschaft und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft ab 15. Juli nach
50 Hauptstr. 50
verlegt habe.
Gg. Meyer
Leder-, Schäfte- und Schubbedarfs-Artikel.

Morgen Donnerstag
Schlachttag
Bohlinger z. Weinberg

Lampenschirme
kann in einfacher und eleganter Ausführung sowie Wiederherstellung derelbst u. Drahtschirmgekelte.
Elisabeth Schleich, bei W. H. Schleich, Karlsruhe, Erbringenstr. 8, 1. St. Haltestelle Rondellplatz.
Zur raschstmöglichen Anfertigung von
Paßbildern
empfiehlt sich
Hermann Traub, Durlach, Zehntstr. 7, Tel. 441.
Amateurarbeiten werden fachmännisch ausgeführt.
Ein **Wurf Wildschweine**
zu verkaufen.
Wilhelm Kleiber, Derrnstr. 25.

Reparaturen
an Des- u. Tafelmaschinen übernimmt und befreit das Eichen
G. Heilmann
Durlach, Tel. 201.

Den größten Erfolg
haben die kleinsten Anzeigen im
Durlacher Tagblatt